(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Breitestraße 6, bis 1 Uhr Mittags.

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 250 — Dienstag den 25. Oktober — 1898

Gegen die Konservativen.

Eine Kundgebung aus den Kreisen konservativer Professoren und Beamten.

In einem Nachbarkreise Berlins, dem Wahlkreise Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg, spielt sich in dieser Wahlbewegung ein Vorgang ab, der eine Bedeutung weit über den genannten Bezirk hat, und von dem wir wünschen möchten, daß er für die ganze Monarchie vorbildlich werden möchte.

Konservative Männer von gewichtigen Namen fordern unter ausdrücklicher Betonung dieses ihres Parteistandpunktes die Wähler auf, die Hand zur Herbeiführung einer konservativen Mehrheit im preußischen Abgeordnetenhause nicht zu bieten. Diese Kundgebung wird um so mehr Eindruck machen, als sie Unterschriften von hohen Beamten, inaktiven Generälen und von Gelehrten wie Waldeyer, Schmoller, Kahl, Harnak, Gierke, Eck, Delbrück und Berner aufweist.

Der Aufruf lautet:

An die Wähler des Wahlkreises Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg.

Die diesmaligen Landtagswahlen setzen viele patriotisch und königstreu gesinnte Männer in schwere Verlegenheit. Von den Parteien, die die Staatsregierung zu unterstützen pflegen, haben die konservative und freikonservative Partei jüngst in wichtigen Fragen eine Haltung eingenommen, die den besten Traditionen des preußischen Staates direkt entgegengesetzt ist. Zumal gewisse Führer dieser Parteien haben ihre Thätigkeit in den Dienst besonderer Wirthschafts- und Klasseninteressen gestellt, haben die Staatsregierung von dem Gesammtinteresse ab auf ihren Klassenstandpunkt zu drängen gesucht, haben die sozialpolitischen Ziele, welche diese Parteien selbst früher verfolgten umgedeutet und theilweise fast in ihr Gegentheil verkehrt, haben endlich die auf das allgemeine Beste gerichtete **Meinungsbildung und Ueberzeugungsfreiheit des Beamtenthums und überhaupt der gesammten gebildeten und wissenschaftlichen Kreise einzuschüchtern versucht.**

Unter diesen Umständen wäre es höchst gefährlich, es würde unser Staatswesen schädigen und die Königliche Staatsregierung in ihren Bestrebungen oft nicht unterstützen, sondern stören und hemmen, wenn etwa das zu wählende Abgeordnetenhaus eine konservative Majorität zeigte. Die entgegengesetzte Gefahr, daß die Parteien der grundsätzlichen Opposition die Majorität erlangen, ist thatsächlich heute für das Abgeordnetenhaus nicht vorhanden.

In Erwägung dieser augenblicklichen Lage richten die Unterzeichneten, die bei der letzten Reichstagswahl sämmtlich für den konservativen Kandidaten gestimmt haben, an alle Wähler unseres Wahlkreises welche das **Gesammtinteresse des Vaterlandes** höher stellen als die Partei- und Klasseninteressen, die Bitte, bei der bevorstehenden Wahl zum Abgeordnetenhause die **konservative Partei nicht zu unterstützen.**

Wir haben die Ueberzeugung, daß in der gegenwärtigen Lage ein derartiges Verhalten dem Wohle des Staates und der Monarchie am besten entspricht.

A. F. Berner, Professor, Geheimer Justizrath, L. Bernhardt, Fabrikbesitzer. H. Delbrück, Professor, Dubbenhausen, Wirklicher Geheimer Rath, E. Eck, Professor. P. v. Elpons, Generalmajor z. D., Fr. Gebauer, Fabrikbesitzer, Gierke, Professor, Geheimer Justizrath, Gleim Wirklicher Geheimer Oberregierungsrath, Ad. Harnak, Professor. Graf P. v. Hoensbroech. Kahl, Professor, Geheimer Justizrath. E. Lehweß, Senatspräsident am Kammergericht. G. Reimarus, Regierungsbaumeister. Richter, Generallieutenant z. D. Dr. E. Rose, Geheimer Medizinalrath. Julius Rütgers, Fabrikbesitzer. C. Schnitzler, Fabrikbesitzer. Schmoller, Professor. Dr. Waldeyer, Professor, Geh. Medizinalrath. A. Wiebe, Wirklicher Geheimer Rath.

Dreierlei Gründe vornehmlich haben, wie das „B. T." hört, die Unterzeichner dieses Wahlaufrufs zu dieser ihrer Stellungnahme veranlaßt. Erstens die Wahrnehmung, daß das Vorwiegen des Agrarierthums in der konservativen Partei bewirkt hat, daß diese letztere die Sonderinteressen der von ihnen vertretenen Berufskreise dem allgemeinen Staatsinteresse in einer für das letztere bedrohlichen Weise voranzustellen sich gewöhnte. Dann aber bewog sie der Umstand, daß die konservative Partei überall auf die Beamten einen Druck ausübt, öffentlich dafür Zeugniß abzulegen, daß die Ziele der konservativen Partei durchaus nicht immer mit den Zielen der Regierung zusammenfallen, und zugleich Protest dagegen einzulegen, daß die freie Meinungsäußerung der Beamten, sofern sie nicht den Konservativen zu Gute kommt, mit allen Mitteln unterdrückt werden soll.

Endlich ist der Aufruf als eine Kundgebung zu Gunsten der Gewissens- und Lehrfreiheit aufzufassen, die, wie die Berathung der Zedlitzschen Schulvorlage gezeigt hat, in den Reaktionären des preußischen Abgeordnetenhauses ihre ärgsten Feinde besitzt.

Wir wollen wünschen, daß dieser Wahlaufruf nicht nur im Wahlkreise Teltow-Charlottenburg, wo die konservativen Agrarier mit Hochdruck arbeiten, die Wahl der liberalen Kandidaten herbeizuführen helfen möge, sondern daß er auch im ganzen Lande und insbesondere auch in unserem Wahlkreise **Thorn-Culm-Briesen** mit der namentlich in manchen Beamtenkreisen weit verbreiteten Ansicht aufräume, daß konservativ wählen so viel sei, wie die Regierung unterstützen. Das gerade **Gegentheil** ist heutzutage der Fall.

Wählet nur liberale Wahlmänner,
die bereit sind, für die Wahl der Herren **Dommes** und **Kittler** einzutreten!

Wählerversammlung im Victoria-Saal.

Wie Sonnabend Mittag in Culm fand am Abend des Sonnabend auch hier in Thorn eine Wählerversammlung statt, zu der der Wahlausschuß der vereinigten Liberalen der Wahlkreise Thorn-Culm-Briesen eingeladen hatte und in welcher der Reichstagsabgeordnete Rickert, der einer an ihn ergangenen Einladung nach Culm und Thorn Folge geleistet hatte, einen längeren, hochinteressanten Vortrag über unsere politischen Verhältnisse und die bevorstehenden Landtagswahlen hielt. Der große Victoriasaal war bis auf den letzten Platz gefüllt, ja es mußten sehr viele Personen, die der Versammlung beizuwohnen wünschten, am Eingange wieder umkehren, da sie keinen Platz mehr fanden.

Herr Rechtsanwalt Schlee eröffnete die Versammlung mit einem dreifachen Kaiserhoch, das brausenden Widerhall fand, und hieß dann die Erschienenen willkommen, ganz besonders auch Herrn Rickert. Als alter Thorner — so wendete sich Redner an Herrn Rickert — müssen Sie noch besondere Anhänglichkeit an uns haben. Sie sind schon deshalb auf unsere Einladung zu uns hergeeilt, dann aber auch um uns in unserem Kampfe, den wir diesmal in unserem Wahlkreise auszufechten haben, behilflich zu sein. Daher danken wir Ihnen aufrichtig für Ihr Kommen. (Bravo!) Speziell auf meine Anregung hin haben wir auch diesmal, wie bei der letzten Reichstagswahl, eine Einigung aller deutschen Parteien herbeizuführen versucht; wir wollten einen konservativen und einen gemäßigt liberalen Abgeordneten wählen. Den Freisinnigen ist es hoch anzurechnen, daß sie von vornherein auf einen eigenen Kandidaten verzichteten und Herrn Graßmann, den wir als gemäßigt liberalen Kompromißkandidaten in Vorschlag brachten, zu wählen bereit waren. Den Konservativen hätte die Einigkeit der Deutschen soviel werth sein müssen, daß sie unseren Vorschlag annahmen; sie haben es aber nicht gethan, sondern blieben auf der Wiederwahl der Herren Meister und Sieg bestehen. So sind wir denn in den Wahlkampf, den wir gern vermieden hätten, hineingekommen und es ist eine charakteristische Erscheinung, daß sogar viele Konservative von den von konservativer Seite aufgestellten Kandidaten nichts wissen wollen. Uns Thorner Nationalliberalen steht die Partei höher, als die Fraktion, über Allem aber das Allgemeinwohl, und von diesem Gesichtspunkt aus konnten wir die Kandidatur Sieg nicht acceptiren, sind vielmehr mit aller Energie für die nunmehr von freisinniger Seite aufgestellten beiden Kandidaten, die Herren Dommes und Kittler einzutreten entschlossen. Wir werden wegen unseres Verhaltens von verschiedenen Seiten angegriffen, aber diese Angriffe lassen uns kalt. Wir haben die Pflicht, das zu thun, was wir nach unserem besten Wissen und Gewissen thun müssen! (Lebhafter Beifall.)

Herr Stadtrath Kittler richtet nur einige kurze Worte an die Versammlung, um Herrn Reichstagsabgeordneten Rickert nicht die Zeit für seinen Vortrag zu schmälern. Meine politische Gesinnung und was Sie von mir zu erwarten haben, dürfte Ihnen Allen bekannt sein. Ich werde, wenn ich als Ihr Vertreter in das Abgeordnetenhaus gewählt werden sollte, Alles thun, was in meinen Kräften steht, um die Wohlfahrt, die Freiheit und die wirthschaftliche Entwickelung unseres Volkes fördern zu helfen. Die Entscheidung steht bei Ihnen, ob wir in der nächsten Zeit in Preußen reaktionär regiert werden sollen, oder nicht. (Bravo.)

Herr Landrichter Bischoff führt Namens der Gemäßigt-Liberalen etwa folgendes aus: Man hat sich auf konservativer Seite nicht gescheut, uns Gemäßigtliberalen den Vorwurf ins Gesicht zu schleudern: „Ihr handelt undeutsch!" Und warum? — Weil die Gefahr vorliege, daß die Polen für die liberalen Kandidaten stimmen könnten. Nur soweit ist man noch nicht gegangen, zu sagen, daß bereits Verhandlungen zwischen den Liberalen und Polen schweben. — Was ist aber die Veranlassung zu diesen Vorwürfen? Der Liberalismus soll bei uns mundtodt gemacht werden! Wir sollen hier im Osten unbedingt dem konservativen Fahrwasser folgen. Aber das ist denn doch zu viel verlangt! Weiter sagen die Konservativen: „Wir sind Euch bei der Reichstagswahl sehr entgegengekommen." Das stimmt freilich, aber das haben sie doch im nationalen Interesse gethan. Bei der Reichstagswahl hat für uns hier die politische Parteistellung nichts zu sagen, da würde ich für meine Person z. B. auch einen ganz rechts stehenden Kandidaten wählen. Aber bei der Landtagswahl liegen die Dinge ganz anders; hier ist eine nationale Gefahr für uns absolut ausgeschlossen, und hier muß deshalb auf die politischen Parteiunterschiede Rücksicht genommen werden. (Bravo!) Seit 20 Jahren hat der Liberalismus in unserem Lande nicht mehr diejenige Bedeutung, die ihm unbedingt zukommt. Das muß anders werden; gegen die Gefahr, daß reaktionäre Srtömungen bei uns mehr und mehr die Oberhand gewinnen, muß der Liberalismus sich energisch zur Wehr setzen. Ein Vereinsgesetz, wie es die Konservativen wollen, würde unser Volk mundtodt machen. Durch das Zedlitz'sche Schulgesetz würde unsere Volksschule hier im Osten dem Polonismus ausgeliefert worden sein, und es ist mir ein Räthsel, wie unsere Konservativen für ein solches Gesetz eintreten konnten. (Bravo!) Wenn unserer Regierung durch den Ausfall der bevorstehenden Landtagswahlen nicht ein starker liberaler Rückhalt gegeben wird, dann ist die unausbleibliche Folge, daß sie in ihren Maaßnahmen immer weiter nach rechts gedrängt wird. Das darf nicht geschehen, und deshalb ist eine Verstärkung der liberalen Stimmen unbedingt nöthig. Deshalb empfehlen auch wir Gemäßigtliberale Ihnen die Wahl der Herren Dommes und Kittler. Handel und Industrie müssen bei uns gefördert werden, und dafür einzutreten ist Herr Kittler der rechte Mann. Und Herr Dommes als liberaler Gutsbesitzer weiß doch zweifellos genau so gut, was unserer Landwirthschaft noth thut, wie die konservativen Herren. Deshalb bitte ich Sie, mit uns Gemäßigtliberalen mit aller Kraft dahin zu wirken, daß die Herren Dommes und Kittler unsere Abgeordneten werden. (Lebhafter Beifall).

Herr Gutsbesitzer Dommes: Was Herr Landrichter Bischoff soeben gesagt hat, ist auch ganz meine Meinung. Deshalb habe ich das mir angetragene Mandat übernommen, um einerseits die liberale Seite des Abgeordnetenhauses zu verstärken und ferner um meinen zu weit gehenden Berufsgenossen entgegenzutreten. (Bravo!) Ich habe immer die bewährten liberalen Grundsätze vertreten, ich bin immer liberal gewesen und werde es auch bleiben.

Herr Maler Brosche: Die „Thorner Presse" habe gestern den Wahlaufruf der vereinigten Liberalen bekrittelt und gemeint, kein vernünftig denkender Mensch könne mit demselben einverstanden sein. Er (Redner) behaupte, daß selbst der dümmste Mensch nicht glaubt, was die „Thorner Presse" schreibt. (Stürmische Heiterkeit und Beifall). Ein liberaler Mann liebe sein Deutschthum viel mehr, als ein „nothleidender", unaufhörlich nach Regierungshilfe schreiender Agrarier. (Beifall).

Herr Reichstagsabgeordneter Rickert

führt hierauf in längerer Rede Folgendes aus: Ich bin in Thorn kein Fremdling, ich habe die schönen Jahre meiner Jugend hier in Thorn auf dem Gymnasium zugebracht und habe liebe alte Freunde hier, mit denen ich seit meiner Jugendzeit in Verkehr geblieben bin. Herr Gustav Prowe und ich waren in den fünfziger Jahren mit die ersten Mitglieder des Nationalvereins, dem wir angehörten zu einer Zeit, wo die Konservativen die schwarz-roth-goldene Fahne, aus der unsere schwarz-weiß-rothe hervorgegangen ist, noch mit Schmutz bewarfen. Wir werden diese Zeit immer in Ehren halten. Leider ist seit der Zeit Manches wieder anders geworden, der liberale Einfluß ist gesunken. Deshalb müssen wir Einkehr halten. Wer trägt die Schuld? Bist Du es denn nicht selber, der es mitverschuldet hat? Trägt die Regierung allein die Schuld? — Die Verfassung legt jedem Bürger die Verpflichtung auf, sich für die öffentlichen Dinge zu interessiren. Nicht Klagen am Biertisch können uns heute frommen, sondern allein ernste dauernde Arbeit! Wir müssen uns fragen: Hat

denn das liberale Bürgerthum seine Pflichten gegen das Vaterland erfüllt? Es hat allerdings große Verdienste um die Entwickelung unseres Vaterlandes. Aber der großen Zeit der Entwickelung sind Tage des Niederganges gefolgt. Der Bund der Landwirthe imponirt, weil er eine Macht bedeutet, mit der die Regierung zu rechnen hat. Und auf der anderen Seite die Sozialdemokratie, die bei der letzten Reichstagswahl über 2 Millionen Wähler in den Kampf geführt hat. Schauen wir uns aber das dazwischen stehende liberale Bürgerthum an, so haben wir drei liberale Gruppen, die sich zersplittern, die gegen einander ankämpfen. Unsere Minister haben wiederholt gesagt: „Wo ist denn die öffentliche Meinung?“ Dem Bund der Landwirthe aber, den Graf Posadowsky selber einmal eine „mächtige Organisation“ nannte, hat die Regierung Schritt für Schritt nachgegeben. Wir selber haben Schuld, daß die Dinge jetzt so gehen. Möge niemals das Wort Wagners wahr werden, daß die Bourgeoisie, das Bürgerthum, dereinst zwischen den beiden Mühlsteinen Sozialdemokratie und Agrardemagogie werde zermalmt werden! Agrardemagogie — anders kann man das Treiben des Bundes der Landwirthe garnicht bezeichnen. (Bravo!) Deshalb bin ich hergekommen, um auch hier alle Liberalen zu gemeinsamer Arbeit zu ermahnen. (Lebhafter Beifall!) In Rosenberg habe ich dieser Tage angeregt, alle Liberalen der Provinz möchten in jedem Jahr einige Male, bald in diesem, bald in jenem Ort der Provinz zusammenkommen, um die wichtigsten Tagesfragen zu besprechen, und ich würde mich sehr freuen, wenn diese Anregung auch hier im Thorner Wahlkreise günstig aufgenommen werden sollte. Der Einzelne fühlt sich verlassen; ist er aber in einer Gemeinschaft von Tausenden, dann ist er stark. Uns Liberalen fehlt das Gefühl der Gemeinsamkeit, welches Kraft verleiht. Leider nicht ohne Grund hat einmal einer den Satz aufgestellt, daß jeder Dentsche befähigt sei, für sich allein eine besondere Partei zu bilden. (Heiterkeit.) Den Vorwurf, daß ich hierher gekommen sei, um für meine Partei Geschäfte zu machen, kann mir jedenfalls Niemand machen: Fortschritt und Wild (auf die beiden liberalen Kandidaten zeigend) — was hab' ich davon? (Heiterkeit.) Meine Fraktion ist mir nichts werth; wenn ich sie aufgeben muß im Interesse der Einigung aller Liberalen — mit Freuden würde ich dazu bereit sein. Aenderungen in der Gestaltung der Parteien sind eben unvermeidlich. Herr Sieg-Raczyniewo hat freilich behauptet, daß die heutige nationalliberale Partei noch die von 1867 sei. Ich bin sanftmüthiger, als Herr Sieg, und nehme ihn auch nicht so sehr wichtig; es thut mir aber doch sehr leid, daß er heute nicht hier ist, ich würde ihm sonst gern eine Vorlesung halten über die nationalliberale Partei, die ich selber mit begründet habe. Die Kunstleistung, daß die heutige nationalliberale Partei noch die von 67 ist, geht mir denn doch über den Spaß. Warum haben sich denn gerade die hervorragendsten Nationalliberalen im hiesigen Wahlkreise von Herrn Sieg abgewandt? — Sammeln wir uns, wo rechts und links, im Agrarierthum und in der Sozialdemokratie, die Parole „Sammeln“ heißt, doch auch einmal in der Mitte! Ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen Erfolg bei der bevorstehenden Wahl, ich wünsche Ihnen, daß die beiden Herren, die Sie aufgestellt haben, Herr Dommes und Herr Kittler gewählt werden. Aber es ist das doch immer nur eine schwache Brücke. Nur dauernde Arbeit kann verhindern, daß Hirngespinste, wie sie der B. d. L. (wir werden diese Abkürzung hinfort für den in der Folge noch sehr oft erwähnten „Bund der Landwirthe“ gebrauchen. D. Red.) ausheckt, unser Volk verderben. Es giebt zum Glück ja auch noch liberale Landwirthe — die Herren Dommes und Steinbart sitzen als solche hier vor mir —, welche vom Brodwucher, wie ihn der Antrag Kanitz bedeutet, nichts wissen wollen. Aber nicht die Arbeit wenige Tage vor der Wahl kann uns helfen, sondern nur dauernde Organisation aller Liberalen! Deshalb nochmals: Sammeln wir uns! Das deutsche Reich ist eine liberale Schöpfung; selbst ein konservativer Mann wie Graf Eulenburg, der Erste, hat es so genannt. Nur unter großen Gesichtspunkten aber kann diese Schöpfung erhalten und weiter ausgebaut werden. Eine Interessenpolitik, wie sie der Landbündler Herr Krech-Althausen heute Mittag in Culm entwickelte, das ist Krähwinkel-Politik. Damit ist das deutsche Reich nicht zu halten, das ist keine Weltmachtspolitik! Wir haben jährlich 3/4 Millionen Bevölkerungsüberschuß, den kann die Landwirthschaft nicht ernähren, nur Industrie und Handel können uns ernähren. Das ist durch Zahlen erwiesen. In der Zeit von 1882—95 hatte das deutsche Reich einen Bevölkerungsüberschuß von 6½ Millionen; in derselben Zeit ist die Zahl der in der Landwirthschaft beschäftigten Bevölkerung um 3/4 Mill. gesunken, während die in der Industrie beschäftigte Bevölkerung um 4½ Mill. und die im Handel beschäftigte um 1¾ Mill. gestiegen ist! Das sind doch sprechende Zahlen! Graf Caprivi hat richtig gesagt, daß wir vor der Frage stehen, ob wir Waaren oder Menschen exportiren wollen, und da kann die Antwort selbstverständlich nur lauten: Waaren! Unser deutsches Reich hat keinen Begehr nach neuem Land mit neuen Menschen. Wenn wir nach Kiautschou gegangen sind, so ist das nicht geschehen, um damit einen Machtzuwachs an Land und Leuten zu erreichen, sondern nur um unserer Industrie eine erweiterte Möglichkeit zur Ausfuhr ihrer Erzeugnisse zu schaffen. Der B. d. L. aber wendet sich jetzt sogar schon dagegen, daß unser Herr Oberpräsident v. Goßler bestrebt ist, vom Rhein und Westfalen her Industrie bei uns im Osten einzubürgern. Die Agrarier befürchten, daß ihnen dadurch die Arbeiter entzogen werden. Aber ganz mit Unrecht. Denn es ist zweifellos, daß mit dem rheinischen Kapital zugleich auch geschickte Arbeiter von dort hierher kommen müssen, denn sonst würde die neue Industrie hier wohl wenig Aussicht auf Erfolg haben. Kommen aber Arbeiter aus dem Westen hierher, so hat unsere Landwirthschaft davon nur Nutzen; denn es ist noch garnicht so lange her, da sagten die Landwirthe selber: „Die Industrie ist die beste Abnehmerin der Landwirthschaft“, heute aber wollen, so unglaublich das auch klingt, die Landbündler davon nichts wissen. — Herr Sieg hat von mir in einer Versammlung kürzlich einmal gesagt, auf Rickerts Grabstein müßte dermaleinst gesetzt werden: „Er hat viel geredet, aber nichts geleistet.“ 24 Stunden später, in einer anderen Versammlung, schränkte er sein Urtheil schon soweit ein: „Rickert hat noch etwas geleistet, die freisinnige Volkspartei aber garnichts.“ Nun, ich glaube, es wäre mir beinahe möglich, den Wettkampf mit Herrn Sieg in Bezug auf unsere Leistungen aufzunehmen. (Beifall.) Er rühmt sich, er habe dafür gesorgt, daß in Westpreußen eine Menge neue Eisenbahnen gebaut würden. Hoffentlich sagt er das aber nicht zu oft und nicht zu laut, denn sonst könnte Herr Minister Thielen, der sich gar nicht so leicht nachgiebig zeigt, möglicher Weise böse werden und eher weniger, als mehr für unsere Provinz zugestehen. In Berlin richtet Herr Sieg mit solchen Phrasen nichts aus und wenn er so weiter redet, kann das dem Kreise nur schaden. — Herr Sieg hat weiter von mir gesagt, ich hätte die Flottenverstärkung nur bewilligt, weil ich Vertreter der Hafenstadt Danzig im Reichstage sei. Das ist eine ganz unerhörte Unterstellung. Wer so etwas von mir behauptet, der kennt mich nicht; blos meinen Wählern zu Liebe treffe ich meine Entscheidungen nicht. Ich habe z. B. den Gesetzentwurf wegen Aufhebung der Schlacht- und Mahlsteuer mit eingebracht, und das hat man mir in Danzig damals sehr übel genommen. Aber ich lasse mich nicht binden und muß jeden Abgeordneten bedauern, der nach der Gunst seiner Wähler hascht. Das eigene Gewissen muß stets entscheiden, (Bravo!) verachten muß sich der Mann, der sich um sich selbst dreht, um sich die Gunst seiner Wähler zu erhalten. — Der Bürgerstolz ist leider vielfach gesunken; die Art des Boykottirens, wie sie der B. d. L. betreibt, ist allerdings im Stande, manchen Familienvater kopfscheu zu machen. Wir haben in Pommern in Bezug auf diese Boykottirerei gegen liberale Handwerker, Kaufleute ꝛc. die haarsträubendsten Sachen erlebt. Aber die Agrarier würden mit dem Boykott nicht so vorgehen, wie sie es thun, wenn der Bürgerstolz kräftiger wäre. Jetzt heißt es: Wehe dem Bürger und Bauer, wenn er es wagt, eine eigene Gesinnung zu haben. Der Krebsschaden ist der Indifferentismus, damit muß es anders werden, und ich würde mich freuen, wenn es wie in Culm, Rosenberg etc., so auch hier zu einer Einigung aller Liberalen käme. Die Nationalliberalen haben sich in Königsberg in geradezu imponirender Weise benommen. Sie hatten dort bisher immer zwei nationalliberale Mandate und das dritte war ein konservatives. Die Konservativen haben ihnen dieses Kompromiß auch jetzt wieder angeboten, aber die Natibnalliberalen lehnten es ab, haben sich mit einem Mandat begnügt und je eins der freis. Vereinigung und der freis. Volkspartei überlassen im Interesse der Einigung der Liberalen, der Stärkung des Liberalismus. Das ist wahrhaft erhebend. (Lebhaftes Bravo!) — Die Konservativen prahlen immer mit ihrer Königstreue und Vaterlandsliebe; wir thun das nicht, denn Königstreue und Vaterlandsliebe sind für uns ganz selbstverständliche Dinge. Aber wie steht es im Grunde mit den Konservativen? Der B. d. L. hat eine Opposition ins Werk gesetzt, gegen welche die der Fortschrittspartei in den 60er Jahren das reine Kinderspiel war. Die Bundesleute scheuten sich nicht, den Kaiser als ihren Gegner zu erklären, wenn seine Regierung sich ihren Forderungen widersetzen würde. Der Kaiser steht aber über solchen Dingen, er kann seine Meinung wechseln, wenn er es für notwendig hält, und andere Minister berufen. Wir ziehen deshalb den Kaiser ungern in die Debatte, während wir seine verantwortlichen Rathgeber, die Minister angreifen, wo wir es für nöthig halten. — Herr Krech-Althausen hat die Caurage gehabt, die Frage zu stellen: „Ist es deutsch, wenn die Liberalen in Thorn-Culm-Briesen zwei Kandidaten aufstellen, die nur mit Hülfe der Polen gewählt werden können?“ Ich kenne Fälle, wo die Konservativen um die Gunst der Sozialdemokraten förmlich gebettelt haben. Und wie verhielten sich die Konservativen bei der vorletzten Reichstagswahl in Marienwerder-Stuhm? Es war der freikonservative frühere Landrath, jetzige Polizeipräsident in Danzig, Herr Wessel aufgestellt. Ihm legten die Agrarier die Frage vor, wie er sich zu den Handelsverträgen stellte und als er sich seine Stellungnahme in dieser Angelegenheit noch vorbehielt, da stellten sie ihm flugs den ganz konservativen Major a. D. von Dieskau als Kandidaten gegenüber. Es kam dann zur Stichwahl zwischen Herrn Wessel und den Polen, und hier siegte der Pole mit Hülfe der Konservativen, die sich, wie auf des eklatanteste erwiesen ist, theils der Stimme enthielten, theils sogar direkt für den Polen gestimmt haben. Man kann da wohl die Frage stellen: „Ist das deutsch, Herr Krech?“ — Die National-Zeitung hat ganz recht, wenn sie sagt, die Nationalliberalen in den Ostprovinzen müßten endlich aufhören, den Konservativen Alles zu überlassen „im Interesse des Deutschthums“. Wir können hier z. B. jetzt im Wahlkreise Thorn Culm-Briesen ruhig einmal eine Kraftprobe machen; die Polen können nicht siegen, es sei denn, daß die Konservativen für sie stimmen (Heiterkeit.) — Das Festhalten an der Handelsvertragspolitik müssen wir ganz unbedingt fordern, und zwar im nationalen, wie im wirthschaftlichen Interesse. Wäre z. B. der russische Handelsvertrag nicht von uns angenommen worden, so würde zweifellos bald eine große Verbitterung im ganzen Grenzverkehr eingetreten sein und die Folge wäre vielleicht ein Krieg mit Rußland gewesen; hat doch unser Kaiser selber gesagt, daß drei Monate nach der Ablehnung des Handelsvertrages vielleicht die Mobilmachung folgen würde. Auf Wunsch der Agrarier ist der Börsenterminhandel abgeschafft; die Folge davon ist, daß die Landwirthe jetzt keinen rechten Anhalt mehr für den Preis haben, worüber von Landwirthen in Hannover, Pommern etc. selber bereits lebhafte Klage geführt wird. Mit dem famosen Margarinegesetz ist nur erreicht, daß eine große Menge Hausfrauen jetzt Margarine brauchen, die früher garnichts davon kannten; Herr Mohr in Altona könnte dem B. d. L. eigentlich getrost eine Prämie für seine Agitation zu Gunsten dieses Gesetzes gewähren. Mit der Frage der Viehsperre sind wir noch keineswegs am Ende. Die Forderung des B. d. L. geht über das Maaß des Erlaubten weit hinaus. Wir brauchen das Magervieh des Auslandes, was viele Landwirthe selber unumwunden zugeben. Sanitäre Vorsichts-Maaßregeln sind natürlich nothwendig, und auch wir haben z. B. einstimmig für das Seuchengesetz gestimmt; aber die Grenze zu sperren, nur um die Viehpreise zu steigern, dazu geben wir Liberalen uns nicht her! Der Antrag Kanitz ist begraben, wenn auch die „Kreuzztg.“ mit Pathos verkündete: „Er wird wiederkommen!“ Ferner wollen die Agrarier unsere Goldwährung beseitigen d. h. nicht nur unserem Verkehr mit dem Auslande seine sichere Grundlage rauben, sondern auch unseren Arbeitern, Beamten, Aerzten, Richtern, Lehrern ꝛc. die Hälfte ihrer Bezüge nehmen. Die Agrarier sagen nun freilich: „Die Beamten müssen dann mehr Gehalt, die Arbeiter mehr Lohn bekommen!“ Wir wollen aber lieber das behalten, was wir haben. Die ganze Nation müßte in Millionen Protest dagegen erheben, daß unser gutes Gold durch das schlechtere Silber ersetzt werden soll. — Der B. d. L. rühmt sich mit Vorliebe, er treibe „Mittelstandspolitik“. Wie steht es aber in Wirklichkeit hiermit aus? Die Heringszollvorlage z. B. war doch ein Skandal! Ich bedaure den Handwerker, der heute noch an den B. d. L. glaubt. Dem Handwerker ist nur zu helfen durch bessere Fortbildung, Genossenschaftswesen, Einführung unbedingter Baarzahlung, sowie noch dadurch, daß jeder an dem Orte arbeiten läßt, wo er wohnt, und sich seinen Bedarf nicht etwa von Berlin oder gar von Paris und London kommen läßt. (Bravo!) Die im Alters- und Invaliditäts-Gesetz vorgeschriebene Kleberei ist uns Allen sehr unangenehm, und wir denken schon lange darüber nach, wie sich das anders einrichten läßt. Der B. d. L. hat freilich schon ein Mittel bei der Hand, das ist aber auch danach; er will nämlich die Lasten einfach auf die Einkommensteuer legen und jeden heranziehen, der über 600 Mk. Einkommen hat. Hierdurch würde es dahin kommen, daß jeder kleine Handwerker, der vielleicht gar keinen Gesellen oder Lehrling beschäftigt, zu den Versicherungslasten beitragen muß, während dagegen ein großer Gutsbesitzer, der vielleicht gar keine Einkommensteuer zahlt — und solche giebt's genug — leer ausginge! Das nennen unsere Gegner „Mittelstandspolitik“! Die Bäcker verdienen nach ihrer Meinung zu viel Geld, deshalb empfehlen sie ein staatliches Brodmonopol; jetzt sind in ihren Augen wieder die Fleischer die wahren Lebensmittelvertheuerer. Man hat mir die Nummer der „Thorner Presse“, in der diese sich Randglossen zur liberalen Wählerversammlung im Artushof leistet, zugesandt. Ich bin aber mit der Lektüre dieses Geschreibsels nicht weit gekommen; würde ich es Quatsch nennen, so wäre das ein unparlamentarischer Ausdruck, ich sage deshalb nur: es ist ganz nahe daran. Als ich an die Stelle des Artikels kam, nach der man im hiesigen Schützenhause noch immer „ein artig Stück Brätlein zum alten Preise“ bekommt, da legte ich das Blatt weg; ich konnte meine Zeit durch Schlafen besser verwerthen. — Der B. d. L. will jetzt einen Druck auf die preußische Regierung ausüben, um womöglich eine Reichstagsauflösung durchzusetzen. Was die Konservativen in ihren Programmen fordern: Meliorationen, Kleinbahnen ꝛc, das Alles wollen wir auch, und zwar soviel wie irgend möglich. Die Hauptsache ist aber für uns das Festhalten an den Handelsverträgen. Ein Zurückgehen der Preise, das die Konservativen bei Abschluß der Handelsverträge verhießen, ist nicht erfolgt, und auch die Zolleinnahmen sind jetzt schon um mindestens 60 Mill. höher, als vor den Handelsverträgen. Wir befinden uns eben in einer Zeit wirthschaftlicher Aufwärtsbewegung. Unsere Ausfuhr hat um 700 Millionen zugenommen, das ist von ganz kolossaler Bedeutung. Die Konservativen halten dem nun aber entgegen, die Einfuhr sei bei uns auch um 600 Millionen gewachsen und so müßten wir verarmen. Dem brauche ich aber wohl nur entgegenzustellen, daß die Engländer ganz bedeutend mehr Einfuhr als Ausfuhr haben, und es wird wohl Niemand behaupten können, daß die Engländer schon am Verarmen sind. Fragen Sie unseren Finanzminister Miquel, er wird garnicht daran denken, zuzugeben, daß wir auf dem Wege zur Verarmung sind. Ganz im Gegentheil! — Aber eins thut noth, um den wüsten Agitationen des B. d. L. einen Damm entgegenzusetzen: Auch wir müssen zu Tausenden nach Berlin ziehen und gegen die Bundesmacht protestiren! Wir sind hier die Nachbarn des mächtigen russischen Reiches. Es ist zweifellos, daß unsere ganze Zukunft auf einem Zusammengehen der drei Reiche Deutschland, Oesterreich und Rußland beruht. 3,50 Mk. Getreidezoll wollen wir, wenn es nöthig ist, bewilligen; damit sollten die Landwirthe aber auch zufrieden sein, zumal ihnen das auf 12 Jahre sicher gestellt wird. — Ich komme zum Schluß und bitte Sie: Lassen Sie jede Zerklüftung, lassen Sie Alles, was die Liberalen trennt! Die Einigung der Liberalen ist der Kardinalpunkt, der in erster Linie steht. Gerade bei uns muß der nationale Gedanke mit dem liberalen zusammengehen. Die Gerechtigkeit aber ist die Wurzel, welche festliegt, davon dürfen wir nicht lassen. Die Wahltage sind Feiertage, sie sind der Prüfstein für die Bürgertugenden der Nation. Die Verfassung ist ein zerreißbares Papier, dahinter müssen die Bürger stehen mit ihren Bürgertugenden, ihrem Bürgerstolz. Wir gehen einer großen Zeit entgegen, die Orientreise unseres Kaisers, Kiautschau ꝛc., das sind Beweise dafür. Thun wir deshalb Alles so, daß unsere Kinder dereinst von uns sagen können: „Unsere Väter haben den Ansprüchen der großen Zeit, in der sie lebten, genügt.“ Thun wir unsere Schuldigkeit, dann werden unsere Nachkommen mit Genugthuung auf unsere Tage zurücksehen und uns segnen, thun wir sie nicht, dann nicht! (Stürmischer Beifall.)

Herr Rechtsanwalt Schlee spricht hierauf Herrn Rickert den Dank der Versammlung aus: Herr Rickert hat uns Allen aus der Seele gesprochen, wir danken ihm deshalb nochmals für sein Erscheinen hier in unserer Mitte und für seine vorzügliche Rede. (Lebhaftes Bravo!) Wir müssen Alle handeln wie ein Mann! Wir müssen Alle wie ein Mann gegen die Konservativen vorgehen! Uns Nationalliberalen hat man ja allerdings einen Kandidaten von der Fraktion bestimmen wollen: Herrn Sieg-Raczyniewo; aber wir halten ihn nicht für nationalliberal und deshalb wählen wir ihn nicht. Die Herren Paasche, der Vater des Zuckersteuergesetzes, von dem die Zuckerfabriken selber nichts wissen wollen, Oriola, Frhr. v. Heyl u. s. w. sind in unseren Augen eben auch nicht nationalliberal. Der Name „nationalliberal“ ist eben heute leider ein Deckmantel, unter dem auch Konservative Platz haben; das ist der Krebsschaden unserer Partei. Bennigsen, Forckenbeck, Lasker ꝛc. — das waren hervorragende nationalliberale Männer, sie haben bei der Gründung unseres Reiches hervorragend mitgewirkt. Jetzt ist unsere Partei aber leider zurückgegangen, wir Nationalliberale im Wahlkreise Thorn wollen aber diesen Zersetzungsprozeß nicht weiter fördern. Wir wollen liberal sein und national. Unsere Zukunft liegt auf der See, in der Entwickelung unseres Handels — dieses Wort unseres Kaisers wollen wir nie aus dem Auge verlieren. Redner schloß — es war 10 Uhr geworden — die Sitzung, wie sie auch eröffnet war, mit einem dreifachen Kaiserhoch, in das die Versammlung begeistert einstimmte.

Herr Amtsrichter Winzeck, der mit einer Anzahl konservativer Gesinnungsgenossen, darunter die Herrn Redakteur Wartmann, Geschäftsführer Paul Dombrowski, Schriftsetzer Hubrich — sämmtlich von der „Thorner Presse“ — gleichfalls in der Versammlung war, protestirte gegen den Schluß der Versammlung und glaubte feststellen zu müssen, daß man die Gegner nicht zu Wort kommen lassen wolle. Hiergegen erhob Herr Rechtsanwalt Schlee ganz entschieden Widerspruch; er habe, wie Jedermann bezeugen müsse, vorhin mindestens fünfmal gefragt, ob Jemand das Wort wünsche und da hätten sich ja auch die konservativen Herren melden können. Den Gegnern das Wort abzuschneiden, falle den Liberalen nicht in Entferntesten ein; er bitte deshalb die Konservativen, wenn sie etwas zur Erwiderung vorbringen wollten, getrost das Wort zu verlangen. Es entspann sich nun in der wiederaufgenommenen Sitzung noch eine etwa einstündige Debatte, die von konservativer Seite zum Theil in außerordentlich erregter Weise geführt wurde. Namentlich that sich hierbei ein junger Mittelschullehrer Namens Paul in so unerhörter Weise hervor, daß seine, gleichsehr von Dünkel wie von Unerfahrenheit zeugende Art mit Recht die allgemeinste Entrüstung in der Versammlung hervorrief. Daß ihm die entsprechenden Antworten nicht erspart blieben und daß diese wiederholt recht derb ausfielen, ist selbstverständlich. Erst nach 11 Uhr erreichte die Versammlung dann ihr Ende.

Provinzial-Nachrichten.

— **Briesen**, 21. Okt. Die hiesige Kreis-Synode hat auf den Antrag des Bürgermeisters Meinhart-Gollub folgenden Beschluß gefaßt:

„Die Synode möge beim Herrn Oberpräsidenten dahin vorstellig werden, daß der Schankbetrieb an den Sonn- und Festtagen während des Gottesdienstes ganz und gar verboten werde.“

— **Schwetz**, 23. Oktober. Wir haben vor einigen Tagen mitgetheilt, daß schwere Beschuldigungen gegen den bisherigen Landrath des Schwetzer Kreises, Herrn Geh. Regierungsrath Dr. Gerlich, aus Anlaß des Wahlkampfes erhoben und in einem Artikel der conservativen „Elbinger Ztg.“ wieder gegeben worden sind. Es mußte selbstverständlich erwartet werden, daß Herr Dr. Gerlich dazu nicht schweigen würde. Heute liegt bereits eine Erklärung vor, welche Herr Dr. Gerlich veröffentlicht. Dr. Gerlich theilt ferner

mit, daß er die Verbreiter der erwähnten Beschuldigungen wegen böswilliger Verleumdung der Staatsanwaltschaft angezeigt habe. — Eine nähere Darlegung des Sachverhalts ist der „D. Z." zufolge in Aussicht gestellt worden. Der Absender dieses Schreibens — nicht Herr Dr. Gerlich — bezeichnet die gegen den letzteren gerichtete schwere Beschuldigung ebenfalls als Verleumdung. Obwohl er schon 40 Jahre Wähler sei, habe er eine so gehässige Wahlagitation, wie sie jetzt im Schwetzer Kreise getrieben werde, noch nicht erlebt. — Dieser Kampf, bemerkt die „D. Z.", tobt bekanntlich ganz intim im — Lager der Conservativen!

— **Neuteich**, 21. Oktober. Die Einweihung des Waisenhauses wurde gestern vollzogen. Nachdem die Festtheilnehmer sich im alten Waisenhause versammelt hatten, sprach Herr Pfarrer Felsch aus Marienburg ein Gebet. Dann setzte sich der Zug in Bewegung. Den Zug eröffnete die Pelzsche Kapelle, die auf dem Wege durch die im Flaggenschmuck prangenden Straßen Choräle spielte. Es folgten die Zöglinge des Waisenhauses, Schüler der evangelischen Stadtschule, die Ehrengäste, an ihrer Spitze Herr Oberpräsident v. Goßler, die sonstigen Festtheilnehmer und die kirchlichen Körperschaften der hiesigen Gemeinde. Die Feier im neuen Waisenhause begann mit dem Gesang des Liedes: „Bis hierher hat mich Gott gebracht." Darauf hielt Herr Konsistorialrath D. Groebler die Weiherede im Anschluß an das Wort: „Seid barmherzig, wie auch Euer Vater im Himmel barmherzig ist." Herr Superintendent Kähler gab den Bericht über die Geschichte des Waisenhauses. Mit Gebet und Segen und dem Gesange des Liedes: „Nun danket alle Gott" schloß die erhebende Feier, nach deren Beendigung der Herr Oberpräsident einen Rundgang durch die Räume des Hauses machte. Später vereinigten sich die Theilnehmer zu einem Festessen im Deutschen Hause.

— **Osterode**, 21. Oktober. Der Regiments-Adjutant des hier garnisonirenden Infanterie-Regiments Nr. 18, Premier-Lieutenant Pfeifelmann, hat aus unbekannten Gründen, anscheinend in Anwandlung eines Gemüthsleidens, seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht.

— **Tiegenhof**, 21. Oktober. In der Nacht zu heute wurden die Bewohner unserer Stadt in Aufregung versetzt. Abends eröffnete Theaterdirektor Hoffmann seine Vorstellung durch „Hans Huckebein." Während der Vorstellung ertönte plötzlich der Ruf: „Feuer!" Erschrocken sprang Alles auf und verließ den Saal. Das Spiel mußte für einige Zeit unterbrochen werden. Auf noch nicht aufgeklärte Weise war in dem Laden des Kaufmanns S. Pächter Feuer ausgebrochen. Durch den herrschenden Sturm schien nicht ausgeschlossen, daß das Feuer größere Ausdehnung annehmen könne; doch beseitigte die Feuerwehr die Gefahr.

— **Königsberg**, 21. Oktober. Eine wenig angenehme Ueberraschung ist diesmal den Beamten des hiesigen Oberpostdirektionsbezirks zu Theil geworden. Während sie bei Beginn der Wintermonate früherer Jahre fast durchgängig eine außerordentliche Unterstützung zur Anschaffung von Holz- und Kohlenvorräthen, Kartoffeln u. s. w. auf ihren Antrag erhielten, ist ihnen diese Unterstützung in diesem Jahre nicht bewilligt worden. Die höheren Postbeamten erhalten von jetzt ab zu dem genannten Zwecke durchgängig keine Unterstützung mehr, die mittleren Beamten nur in dringenden Fällen der Noth und die Unterbeamten auch nur ausnahmsweise.

— **Inowrazlaw**, 21. Oktober. Aufsehen erregt hier die von der Staatsanwaltschaft angeordnete Sektion der Leiche der vor einigen Tagen verstorbenen jungen Frau eines hiesigen Fleischermeisters. Letzterer hatte seine Frau vor noch nicht einem Jahre geheirathet, doch soll das Familienleben, das anfangs sehr glücklich gewesen, bald sehr unglücklich sich gestaltet haben. Die Frau starb letzthin, und vorgestern sollte die Beerdigung stattfinden. Die Leidtragenden hatten sich bereits im Trauerhause versammelt, als die Beschlagnahme der Leiche durch die Staatsanwaltschaft erfolgte. Sie hatte von dem Gericht Kenntniß erhalten, daß die Frau keines natürlichen Todes gestorben sei.

(Fortsetzung im 2. Blatt).

Lokales.

Thorn, 24. Oktober.

+ [Personalien bei der Post.] Versetzt sind der Postsekretär Otten von Elbing nach Berlin, die Postassistenten Reetz von Waldau nach Prust (Kreis Schwetz), Deckner von Lessen nach Danzig, Kuban von Graudenz nach Danzig, Reineck von Warlubien nach Danzig, Beyer von Danzig nach Strasburg, Radtke von Culmsee nach Lautenburg, Zimmermann von Graudenz nach Pr. Stargard.

)([Nach Culmsee] wird am 3. November, dem Tage der Landtagswahl zur Beförderung der Wahlmänner, aber auch anderer Reisenden, ein Sonderzug fahren, dessen Abfahrtszeiten folgende sind: Von Thorn Hauptbahnhof Vorm. 9.20, von Thorn Stadt 9.27, Mocker 9.33, Lissanitz 9.44, Ostaszewo 9.50, Ankunft in Culmsee 10.05. — Die Wahl der Wahlmänner durch die Urwähler erfolgt bekanntlich schon diesen Donnerstag, den 27. Oktober.

□ [Zu den Landtagswahlen.] Das polnische Centralkomitee für Westpreußen, Ermland und Pommern und eine Versammlung der Delegirten aus diesen Bezirken tagte am Donnerstag zu Graudenz. Die Versammlung wurde von Herrn Pfarrer Odrowski-Nawra geleitet. Es fehlten die Delegirten für Briesen und Konitz. Als Kandidaten für die Landtagswahl wurden aufgestellt für Danzig-Land Herr Pfarrer Wolszlegier (Wollschläger), für Neustadt-Putzig-Karthaus die Herren Pfarrer Neubauer und Professor Schröder; für Berent-Stargard-Dirschau die Herren Saß - Jaworski und Probst Dr. Thokarski; Stuhm-Marienwerder: v. Donimirski-Lissomitz und Ossowski; Graudenz Rosenberg: Kulerski-Graudenz und Pfarrer Golembiewski-Schönwalde; Löbau: Leo v. Czarlinski; Strasburg: Pfarrer Wolszlegier; Briesen-Culm-Thorn v. Czarlinski und v. Donimirski; Schwetz: Parczewski-Belno; Konitz-Tuchel-Schlochau: Wladislaus Wolszlegier und Sikorski; Flatow-Dt. Krone; Pfarrer Kocki-Waldau; Allenstein-Rössel: Pfarrer Wolszlegier. Für Pommern wurden keine Kandidaten aufgestellt. — In das Centralwahlkomitee für Westpreußen, Pommern und das Ermland wurden gewählt die Herren Leo v. Czarlinski als Vorsitzender, Pfarrer Wolszlegier als Schriftführer und Kassirer, ferner Dzialkowski, v. Parczewski, Felix Ossowski und Piemiezny-Allenstein.

*** [Aus dem polnischen Lager.]** Zur Mandatsniederlegung des polnischen Reichstagsabgeordneten Dr. v. Dziembowski (Hofpartei), die kürzlich erfolgt ist, schreibt der „Orędownik" (Volkspartei): Dr. v. Dziembowski ist schon der zweite Repräsentant der ehemaligen Versöhnungspolitik, der sich zum Ausscheiden aus der Polenfraktion des Reichstages gedrungen fühlte. Als erster hat dies Herr v. Koscielski gethan, als dritter muß unbedingt Herr Cegielski folgen. Die Versöhnungspolitik hat sich vor Allem auf eine völlige politische Nichtbeachtung der Mittelstände gestützt; ihre politischen Gegner wurden von ihr geradezu malträtirt. Sowohl Herr Cegielski wie Herr Dr. v. Dziembowski haben als die Hauptstützen dieser Politik gegolten; in ihren Händen lagen die gesammten Fäden dieser Politik. Sie haben unter dem polnischen Bürgerthum wahre Mameluken großgezogen. Dadurch sind diese Herren unmöglich geworden. — —

§§ [Innungs-Quartal.] Bei dem letzten Quartal der Klempner- und Kupferschmiede-Innung wurden sechs ausgelernte Lehrlinge freigesprochen und zwei Lehrlinge eingeschrieben. Darauf hielt Herr Syndikus Kelch einen Vortrag über das neue Handwerkergesetz, wonach die bis jetzt bestehenden Innungsstatuten abzuändern wären. Die Abänderungen geschahen dem Gesetz gemäß und die Innung beschloß eine freie zu bleiben.

+ [Das Oktoberquartal der Schlosser-, Uhrmacher- und Feilenhauer-Innung] wurde am Sonnabend auf der vereinigten Innungs-Herberge abgehalten. Es wurden von zwei Uhrmachern und einem Schlosser die Aufnahme als Meister in die Innung beantragt, sie sollen zum Januar-Quartal, nachdem sie ihre Meisterstücke gemacht haben, aufgenommen werden. Eingeschrieben wurden 18 Lehrlinge, freigesprochen neun Ausgelernte, nachdem die Gesellenstücke befriedigend ausgefallen waren. Der Rendant Herr Seepolt legte die Jahresrechnung. Zu Rechnungsrevisoren wurden die Schlossermeister R. Thomas, Dietrich und zum Stellvertreter Labes gewählt. In der Wahl von zwei ausscheidenden Vorstandsmitgliedern wurden die Herren Tilk und Lange wiedergewählt.

z [Postalisches.] Vom 1. November ab findet im inneren deutschen Verkehr die Drucksachentaxe auf Drucksachen in Form offener Doppelkarten auch dann Anwendung, wenn sich auf der Antwortkarte Postwerthzeichen befinden.

+ [Weichselstädte, aufgepaßt!] Unter dieser Ueberschrift bringt der „Ges." folgendes, mit Obuch unterzeichnete Eingesandt: „Nach den Mittheilungen Bromberger Blätter ist für den nächsten Bezirks-Eisenbahnrath ein Antrag auf Einführung einer Tagesschnellzugsverbindung Breslau—Bromberg—Königsberg von der Handelskammer Bromberg gestellt worden. Es ist bereits ein vollständiger Fahrplan ausgearbeitet, welcher ergiebt, daß der Zug eine Fahrzeit von 9 bis 9½ Stunden haben und über Bromberg—Dirschau geführt werden soll. Danach würden also die Städte Thorn, Culmsee (Culm), Graudenz, Garnsee, Marienwerder und Stuhm leer ausgehen und der Zug von Bromberg bis Dirschau überhaupt keine Stadt passiren. Daß eine Verbindung, direkt und schnell, zwischen Königsberg und Breslau kommen wird und muß, ist klar. Die Weichselstädte werden aber Vorsorge treffen müssen, daß die Strecke Thorn—Marienburg schlennigst Vollbahnbetrieb erhält und die Verbindung über diese geführt wird."

≈ [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 0,34 Meter über Null, steigt langsam weiter. Angelangt sind der Dampfer „Prinz Wilhelm" aus Brahnau mit vier unbeladenen Kähnen, „Deutschland" aus Danzig mit fünf beladenen Kähnen für Warschau, ein russischer Passagierdampfer heute früh, zwei Kähne mit Holz, zwei Kähne mit Steinen beladen aus Wloclawek bezw. Nieschawa, ein Kahn aus Brahnau, drei mit Kohlen, Gütern und Roheisen beladene Kähne aus Danzig. Eingegangen sind drei Traften Rundkiefern und Eichenschwellen; abgeschwommen zwei mit Zucker beladene Kähne nach Neufahrwasser.

---

* **Podgorz**, 23. Oktober. Gestern Abend gab die gesammte Kapelle des Artillerie-Regiments Nr. 15 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Krelle im „Hotel zum Kronprinzen" das erste diesjährige Winterkonzert. Zusammenstellung und Ausführung des Programms bewiesen von neuem, daß Herr Krelle dauernd bemüht ist, unsern Bewohnern wirklich gediegene Sachen zu bieten. Nach dem Vortrage der ersten Programmnummer „Unsere Garde", trat Herr Kaufmann R. Meyer vor die Bühne, gedachte der Kaiserin und ersuchte die Gäste in das Hoch einzustimmen, was mit Begeisterung geschah, worauf eine Strophe von „Heil Dir im Siegerkranz" gesungen wurde. War der Besuch des Konzerts auch nicht sehr stark, so dürfte das Herrn Krelle nicht abhalten, uns mehrmals des Winters gute Konzerte zu bieten. — Dienstag, den 25. d. Mts. Abends 8 Uhr halten die Konservativen im „Hotel zum Kronprinzen" eine Versammlung ab. — Die Versammlung des Lehrervereins am Sonnabend war nur schwach besucht. Als Gast war Herr Professor Dr. Witte anwesend. Der zweite Vorsitzende, Herr Wartmann-Kostbar leitete dieselbe, gedachte des Geburtstages Ihrer Majestät und brachte derselben ein Hoch dar. Die nächste Sitzung findet im Anschluß an die Bezirks-Lehrerkonferenz am 7. November statt.

* **Obere Thorner Niederung**, 22. Oktober. Heute hielt der „Freie Lehrer-Verein der Thorner Stadtniederung" in Pensau eine Sitzung ab. Der Herr Vorsitzende eröffnete die Versammlung, indem er in erhebenden Worten des Geburtstages der Kaiserin gedachte. Redner verglich sie mit einem köstlichen Edelstein, dessen belebende Strahlen in die Hütten der Armen, in die Stätten der Noth und des Elends hineinleuchteten. In ihrem dem wahren Herzensbedürfniß entspringenden Streben, Gutes zu thun, das Elend der Menschheit nach Kräften zu lindern, sei sie uns Lehrern ein Vorbild, das uns dazu ansporne, ins Herz der uns anvertrauten Jugend die Keime wahrer Nächstenliebe zu pflanzen und zu hegen. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die hohe Frau endete die Rede. Als neues Mitglied wurde Herr Wrobbel-Neubruch aufgenommen, der bereits seine Militärzeit als „Einjähriger" beendet hat. Der Vorsitzende erstattete sodann Bericht über die am 4. Oktober in Danzig abgehaltene Delegirtenversammlung des Provinzialvereins. Vom zweiten Delegirten wurde über die Vertrauensmänner-Versammlung des Pestalozzi-Vereins berichtet. Die nächste Sitzung wurde auf Sonnabend, den 26. November anberaumt.

Eingesandt.

Zur Landtagswahl.

Bauern, seid auf der Hut vor konservativen Freunden! Der nächste Landtag wird die Schulunterhaltungspflicht gesetzlich zu regeln haben. Seid daher auf der Hut! Es ist ein offenes Geheimniß, wie die Gutsbesitzer sich auf schlaue Weise von der Schulunterhaltungspflicht „herausschälen" und die Schullasten allein den Bauern überlassen. Dem Einsender dieses ist folgendes Beispiel bekannt. Zu einer Gutsschule gehören 60 Familien. Von diesen Vätern erhebt der Gutsherr 10—15 Mark Schulabgaben. 60 mal 12,50 Mark sind 750 Mark; 500 Mark Staatsbeitrag zahlt die Behörde; zusammen 1250 Mark. Dem Lehrer zahlt der Gutsherr etwa 1000 Mark an Gehalt ꝛc. Demnach verbleiben der Gutsschulkasse noch 250 Mark. Für diesen Preis nämlich vermiethet der Gutsherr den Schulvätern den Schulpalast. Also zahlt der Gutsherr nicht nur nichts, sondern er erzielt noch eine schöne Einnahme aus der Miethe. — Noch haarsträubendere Geschichten werden aus der Gegend des Bauern-Vereins „Nord-Ost" bekannt. — Darum thun die Bauern gut, nach solchen Abgeordneten zu streben, die gleiches Recht für Alle fordern und vertreten, und solche Abgeordnete sind die Herren Gutsbesitzer Dommes und Stadtrath Kittler!

A.

Ohne alle Frage lassen die Liberalen es bei uns an Rührigkeit nicht fehlen! Die Kandidaten sind bestimmt! Warum sind aber die Wahlmänner noch nicht in allen Bezirken aufgestellt? Es ist höchste Zeit damit. Schon Donnerstag ist der Wahltag!

Ein Wähler.

Vermischtes.

Konstantinopel hat sich infolge des Kaiserbesuchs rapid modernisirt. Sämmtliche Straßen, die das Kaiserpaar auf seinen Fahrten passiren konnte, wurden chaussirt und gepflastert. Mit der Pflasterung allein aber war es nicht gethan. Die verschiedenen engen Gassen der Perastraße, die seit Jahren die stete Klage der geduldigen Bewohner bildeten, mußten schwinden, und sie sind geschwunden. Der Sultan wollte es, die Passagehindernisse wurden angekauft und niedergerissen, die Ruinen aber säuberlich hinter Bretterwänden verborgen. Die Hauptstraße ist nun gerade, hell und beinahe luftig geworden. Wer nach längerer Abwesenheit hierher zurückkehrt, fühlt sich, so wird der „Köln. Ztg." aus Konstantinopel geschrieben, beinahe fremd darin und summt wohl im Stillen: Straße, wie wunderlich siehst du mir aus! Dazu allenthalben in der Stadt weißgetünchte Mauern, wobei auch ehrwürdige Alterthümer nicht geschont wurden, frischgrün angestrichene Gitter und an den öffentlichen Gebäuden fast durchweg ganze Fensterscheiben. Und das Alles hat der Besuch des deutschen Kaiserpaares veranlaßt!

Am neuen Dom in Berlin ist die Spitze des südöstlichen der vier Eckthürme, welche die Predigtkirche krönen, bereits vergoldet worden, so daß jetzt das von dem glänzenden Metall überzogene Kreuz schon weithin sichtbar aus dem Baugerüst hervorragt. Ferner ist auf dem nach dem Wasser zu gelegenen mächtigen Chorgebäude die Figur des Moses aufgestellt worden, der im linken Arme die beiden Gesetzestafeln hält. Auch noch anderer figürlicher Schmuck wird am Dom augenblicklich angebracht. Außerdem wird noch das breite Kuppeldach, das die an der Nordseite gelegene Gruftkirche überwölbt, jetzt mit Kupfer gedeckt.

Infolge Lohnstreites sind sämmtliche Setzer Antwerpens ausständig geworden; sie fordern 5 Fr. gleichmäßigen Tagelohn. Die meisten Zeitungen können nicht erscheinen.

Weil sie „etwas laut" waren, hat in Mönchberg (Württemberg) der Bauer Joh. Platz seinen beiden Kindern im Alter von 2 und 3 Jahren einen Steinkrug auf den Köpfen zerschlagen. Als der Ortsvorsteher kurz nach der That in die Wohnung des Platz geholt wurde, fand er den Fußboden voll Blut, wie wenn geschlachtet worden wäre. Schon vor einigen Wochen hatte der Rabenvater seinen dreijährigen Knaben zu einer harten Arbeit bei dem Dreschen angehalten und, weil das schwache Kind dieser Arbeit nicht gewachsen war, ihm beide Ohren vom Kopf losgerissen! Man muß zur Ehre des Menschengeschlechts annehmen, daß der Mann geistesgestört ist.

Unerhörte Skandale des spanischen Gouverneurs von Cadiz enthüllte der Abgeordnete Figueroa in einem Extrablatt, das er in Madrid erscheinen ließ. Angeblich bezog der Gouverneur schwere Summen von den Spielhäusern und hatte eine Sondersteuer für die Ausübung gewisser Unsittlichkeiten eingesetzt. Der Gouverneur sowohl als auch der Bautenminister nahmen ihre Entlassung. Figueroa hatte man anfänglich verhaftet, später aber wieder in Freiheit gesetzt.

Ein Pistolenduell fand im Berliner Thiergarten statt zwischen einem Gardelieutenant und einem Rechtsanwalt. Letzterer war in einem Stadtbahn-Coupee über die Füße des Offiziers gestolpert und im Laufe der Auseinandersetzung soll der Offizier den Rechtsanwalt einen tölpelhaften Judenjungen genannt haben. Bei dem Zweikampf wurde der Rechtsanwalt schwer verletzt.

Ein furchtbarer Schneesturm hat in den gesammten Weststaaten von Nordamerika gewüthet und die Späternte schwer geschädigt. Auch in den Südstaaten traten scharfe Fröste ein; hier aber mit dem guten Erfolge, daß das gelbe Fieber seine Wirkung verlor.

Eine neue anarchistische Verschwörung? Der türkischen Polizei wurde aus Varna mitgetheilt, daß zwei armenisch-russische Anarchisten von Odessa nach Syrien abgereist seien. Die Identität eines derselben, des Nikola Delibaschew, wurde festgestellt. Die Polizei hat die umfassendsten Maßregeln getroffen, um die Ausführung eines anarchistischen Anschlages in Syrien zu verhindern.

Zu den Pestfällen in Wien wird berichtet, daß es bei dem einen Todesfall nicht sein Bewenden haben wird. Bei dem ebenfalls erkrankten Dr. Müller, welcher den verstorbenen Laboratoriumsdiener Barisch behandelte, und der Wärterin Pecha zeigt sich blutiger Auswurf. Beide wurden mit den Sterbesakramenten versehen. Dr. Müller ist inzwischen auch bereits gestorben.

Russische Sprüchwörter. Ein Gefieder reicht nicht für das Leben. — Der Nachbarhund beißt Einen am ehesten. — Mit einem Stein kann man viele Töpfe zerschlagen. — Eine schiefe Fratze hat den Spiegel nicht gern. — Es giebt kein Brot ohne Rinde. — Fürchte den Hund nicht, wenn sein Herr angebunden ist. — Wenn der Hund bellt, schweigt die Nachtigall. — Was der Deutsche mit dem Verstande erreicht, macht der Russe mit dem Auge. — Im Glück verzankt und im Unglück verträgt man sich. — Durch ein Groschenlicht ist Moskau verbrannt. — Den Anderen ist immer der beste Spaß der, den wir über uns selbst machen. — Was in der Jugend hat gefreut, das thut im Alter Einem leid. — Schön ist ein Mädchen unter Fremden, am schönsten aber zu Hause. — Der Staub macht den Himmel nicht schmutzig. — Käm' auf die Nesseln nicht der Frost, würden sie in den Himmel wachsen. — Kaufe nichts Ueberflüssiges, so wirst Du nicht das Nothwendigste verkaufen müssen. — Mit schnellen Rossen ist nicht gut freien fahren. — Zu Gott soll man beten, aber auch den Teufel nicht ärgern. — Miß sieben Mal ab, das achte Mal schneide. — Sieh' Dich nach einem Stock um, ehe Du lahm geworden bist. — Wo Drei Einen verurtheilen, würden zehn ihn freisprechen. — Wer auf dem Roß gewesen, war auch unter'm Roß. — Ein rechtes Mädchen weiß nichts und versteht Alles. — Wer den Wein spart, spart die Gäste. — Was dem Weib nicht schmeckt, bekommt der Mann nicht zu essen. — Trau' nicht den Ohren, sondern den Augen. — Nur da ist's gut, wo wir nicht sind. — Mit der Lüge kommt man leichter hin, als zurück. — Alte Narren sind schlimmer als die jungen. — Ein Löffel Pech macht eine Tonne Honig bitter. — Wer da liebt, hat so wenig Ruhe, wie der, der an der Fähre sitzt. — Was ein Mädchen nicht weiß macht es schön. — Der Koch wird vom Geruch satt. — Schlage nicht an den Zaun, so werden die Hunde nicht bellen.

Neueste Nachrichten.

Konstantinopel, 23. Oktober. Der Kaiser hat der deutschen Schule die Berechtigung ertheilt, Zeugnisse wissenschaftlicher Reife für den einjährigen Dienst auszustellen.

Essen a. d. Ruhr, 23. Oktober. In Anwesenheit des Gouverneurs von Berlin, Grafen von Wedel, als Vertreter des Kaisers, des Regierungspräsidenten in Düsseldorf von Rheinbaben sowie der Spitzen der Staats- und städtischen Behörden fand heute Mittag die feierliche Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals statt.

Wien, 23. Oktober. Im Zustande der Wärterin Pecha ist keine wesentliche Verschlimmerung eingetreten. Das Befinden der Wärterin Hochegger ist besser. Der Diener Noë befindet sich wohl.

Paris, 23. Oktober. Wie die Blätter melden, sandte das Institut Pasteur in Folge telegraphischen Ersuchens das verfügbare Pestserum an die Wiener Professoren Weichselbaum und Paltauf.

Madrid, 23. Oktober. Mehrfach waren hier Gerüchte von einer Demission Sagastas im Umlauf. Der „Imparcial" meldet, der Kriegsminister habe geäußert, Sagasta werde erst demissioniren, wenn die Regierung die Haltung des Madrider Generalkapitäns mißbilligen sollte, einstweilen habe er die Einreichung seines Entlassungsgesuches verschoben.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 24. Oktober um **7** Uhr Morgens: 0,32 + Meter. **Lufttemperatur:** + 1 Grad Cels. **Wetter:** bewölkt **Wind:** O.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Dienstag, den 25. Oktober: Kühl, vorwiegend trübe, stellenweise Niederschläge. Sehr windig.

Sonnen-Aufgang 6 Uhr 47 Min., Untergang 5 Uhr 1 Min.
Mond-Aufg. 1 Uhr 58 Min. Vorm., Unterg. 11 Uhr 8 Min. Nachm.

Berliner telegraphische Schlußkurse.

	24. 10.	22. 10.		24. 10.	22. 10.
Tendenz der Fondsb.	still	still	Pos. Pfandb. 3½%	98,70	98,60
Russ. Banknoten.	216,55	216,55	„ „ 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	216,20	216,20	Poln. Pfdbr. 4½%	100,20	100,10
Oesterreich. Bankn.	169,70	169,80	Türk. 1% Anleihe C	26,30	26,35
Preuß. Consols 3 pr.	94,—	94,10	Ital. Rente 4%	90 90	91,—
Preuß. Consols 3½ pr.	101,60	101,50	Rum. R. v. 1894 4%	92 20	92,10
Prß Consols 3½% abg	101,50	101,40	Disc. Comm. Antheile	193,20	193,40
Dtsch. Reichsanl. 3%	92,60	92,70	Harp. Bergw.-Act.	173,90	173,40
Dtsch. Reichsanl 3½%	101,50	101,70	Nordd. Creditanstalt-Act.	125,30	125,—
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	89,50	89 90	Thor. Stadtanl. 3½%	—.—	—.—
„ „ 3½% „	98 80	98,90	Weizen: loco i. New-York	78 7/10	73,c
			Spiritus 70er loco.	46,50	47,60

Wechsel-Discont 5%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 6½%.
Londoner Diskont um 2½% erhöht.

Carl Stangen's Sonderfahrt nach dem Orient mit dem Dampfer „Thalia" vom Oesterreichischen Lloyd in Triest ist heute Vormittag 10 Uhr pünktlich angetreten worden. Die auf dem Dampfer befindliche, aus 90 Personen bestehende Reisegesellschaft hatte sich zum größten Theil schon am Tage vor der Abfahrt in Triest eingefunden und die Sehenswürdigkeiten von Triest in Augenschein genommen. Viele hatten auch Miramare besucht. Bei der Abfahrt des stattlichen Dampfers spielte die an Bord befindliche, für die Reise engagirte Musikkapelle die deutsche Nationalhymne, während am Ufer sich viele Schaulustige eingefunden hatten, die den Reisenden eine glückliche Reise zuwinkten.



Heute früh 8 Uhr starb nach kurzem Leiden unsere gute Mutter, Großmutter und Tante, die verwittwete

Frau Stadtrath Lambeck

geb. Engelmann.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Thorn, den 23. October 1898

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 26. October Nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause, Thalstraße 22 aus, statt.

Aufstellung liberaler Wahlmänner!

Sämmtliche liberale Urwähler des Bezirks V.

Seglerstraße 1—20 und ungerade Nummer 21—31 incl. Altstädt. Markt 1—30, Marienstraße, Schankhaus I, Schiffer auf Kähnen, am Ufer und im Winterhafen, Bazarkämpe, Bade-Anstalten u. Araberstr. werden zur Aufstellung liberaler Wahlmänner zu **Dienstag, den 25. Oktober, 8½ Uhr Abends** nach dem **Hôtel du Nord, Culmerstraße,** eingeladen. 4277

Der Wahl-Ausschuß der vereinigten Liberalen.

Heute ladet zu **Dienstag, den 25. d. Mts**
Abends von 7 Uhr ab auf

„Eisbein, Erbsen und Sauerkohl"

ergebenst ein.



Anstich von

ff. Culmbacher

aus der ersten Aktien-Export-Brauerei und ff. Allensteiner Waldschlösschen.

P. Schmidt's Restaurant
Mellienstrasse 134

Auf dem Brombergerthor-Platze



Wunder über Wunder!
Täglich von Nachmittag 4 Uhr ab:
Auftreten der 3 ostpreußischen

Riesen-Geschwister

die schwersten Kinder der Welt,

Wilhelm, 13 Jahre alt, **315** Pfund schwer.
Hulda, 3½ Jahre alt, **138** Pfund schwer.

Das Riesenbaby
Emil, 1 Jahr 5 Monat alt, **75** Pfund schwer.

Entree:
1. Platz 30 Pf., 2. Platz 20 Pf.,
Militär ohne Charge und Kinder die Hälfte.

Bekanntmachung.

Freitag, den 28. d. Mts., Vormittags 10 Uhr sollen wir in unserer Packhofs-Niederlage etwa **50 kg. altes Papier, alte Utensilien pp.** öffentlich meistbietend unter der Auction den bei bekannt zugebenden Bedingungen verkauft werden, wozu Bietungslustige eingeladen werden.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Große Auswahl
in reizenden und geschmackvollen
Herbst- u. Winterhüten
für Damen, junge Mädchen und Kinder.

Ich lade die geehrten Damen zur Besichtigung meiner Hutausstellung ein

J. Lyskowska,
3965 **Kulmerstr. 13.**

Buchführung, Correspond., kaufm. Rechnen u. Contorwissen.

Am **1. November cr.** beginnen neue Curse. Besondere Ausbildung.

H. Baranowski.

Bedingungen in der Schreibwaarenhandlung **B. Westphal** zu erfragen. 4274

Sie müssen nützl. Belehrung über neuest. ärztl. Frauenschutz „D.R.P." lesen. P. Krzbd. gratis. Lehrr. Buch statt M. 1.50 nur 50 Pf. Verschlossen 20 Pfg. mehr. **R. Oschmann, Konstanz. C 104**

Gesucht wird zum sofortigen Antritt ein in der **Colonialwaaren- und Delikateß-Branche** erfahrener

Verkäufer.

Offerten unter **C. R. 74** in der Expedition der „Thorner Zeitung" erbeten.

Guten Mittagstisch

in und außer dem Hause empfiehlt
4239 **Hofstraße 7, I.**

Schneider.

Rockarbeiter finden dauernde Beschäftigung bei **C. G. Dorau,**
4247 Altstadt Nr. 14.

Wilhelmstadt.

In unsern Wohnhäusern auf der Wilhelmstadt sind noch

2 Wohnungen

von sofort zu vermiethen.
3242 **Ulmer & Kaun.**

Neu! **Neu!**

Zum ersten Male in Thorn auf dem Brombergerthorplatz.

Während des Jahrmarktes täglich geöffnet:

Eine sensationelle Carroussel-Neuheit

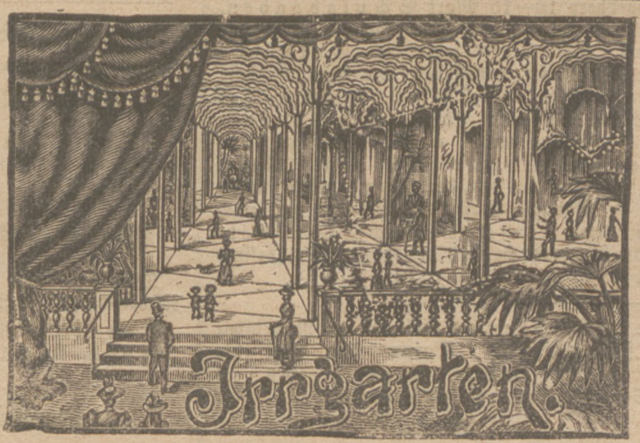
Elektrische Grottenbahn.

Diese Carroussel-Neuheit ist unstreitig das größte Unternehmen in dieser Branche. Abends wird dieselbe durch **300 Glühlampen** und **8 Bogenlampen tageshell erleuchtet.**

Bitte diese Carroussel-Neuheit nicht mit schon hier ähnlich gewesenen zu vergleichen. Einer recht zahlreichen Benutzung entgegensehend, zeichnet

Achtungsvoll

Der Besitzer.

Neu!  **Neu!**

Während des Jahrmarkts.

Der Orientalische Irrgarten.

Der orientalische Irrgarten, auch Crystallpalast genannt, ist hier eingetroffen. Der Irrgarten, welcher für Groß und Klein die angenehmste Unterhaltung bietet und mit seiner prachtvollen, feenhaften Ausstattung überraschend auf jeden Besucher wirkt, ist die neueste Erfindung auf dem Gebiete der optischen Täuschung und wurde überall in den größten Städten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns von hohen und höchsten Herrschaften beehrt, von Fürstlichkeiten sogar mit Diplomen ausgezeichnet.

Es ladet ein hochgeehrtes Publikum von Thorn und Umgegend ergebenst ein.

Eintrittspreis für Erwachsene 20 Pfg. Kinder und Militär 10 Pfg.

Die Direktion.



Durch günstigen Einkauf und Vergrößerung meines Lagers, bin ich im Stande, zu den **billigsten Preisen** verkaufen zu können:

Regulatoren über 1 Mtr. lang von 15 Mk. an.
Silb. Cylinder-Remont. von 12 Mk. an
Gold. Brochen von 3 Mk. an
Goldene Ringe von 2½ Mark an.

Reparaturen für Uhren und Goldwaaren nebst Gravirungen in **eigener Werkstatt.**

Patent- und Flachuhrgläser von jetzt ab für nur **10** Pf. bei

H. Loerke,
Präcisionsuhrmacher und Goldarbeiter,
Coppernikusstrasse No. 22.

Altes Gold und Silber wird in Zahlung genommen.

Diesjährige

Gemüse-Conserven

eingetroffen und empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern und Zubehör ist von sofort zu vermiethen. **Brombergerstr. 60,** part.

---

1 geräumiges Parterre-Zimmer

zum Comptoir geeignet sofort zu vermiethen **Strobandstraße 5.** Näheres
4128 **Elisabethstraße 20.**

Die I. Etage
Bäckerstraße 47 ist zu vermiethen.

Eine kleine Mittelwohnung

von 3 Zimmern, Küche und Zubehör sofort zu vermiethen. **Fischerstraße 55.**

---

2 möbl., auch unmöbl. Zimmer nebst Burschengelaß vom 1. 11. zu vermieth. **Kulmerstraße 13,** 1. Etage.

Baderstrasse No. 1

ist eine **sehr freundliche Wohnung,** bestehend aus **drei Zimmern** und allem Zubehör zum 1. Januar eventl. auch früher zu vermiethen. **Paul Engler.**

In meinem Hause, Baderstraße 24, ist vom 1. Januar ab evtl. später die
III. Etage
zu vermiethen. 3960
S. Simonsohn.

---

1 möbl. oder 2 unmöbl. Zimmer, II. Etage, **Seglerstraße 25,** zu vermieth.

Bäckerstrasse 15,

ist die **erste Etage, 4 Zimmer, Entree und Zubehör** vom 1. 4. 99 zu vermiethen.
4161 **H. Dietrich**

Die Wohnung, II. Etage, 2 Zimmer nach vorn, von sofort zu vermiethen.
Louis Kalischer, Baderstr. 2.

Altstädt. Markt 20, I. Et.,

6 Zimmer, Entree und Zubehör zu vermieth.
2756 **L. Beutler.**

Herrschaftl. Wohnung,

7 Zimmer mit reichl. Zubehör für 900 Mk. **Gerechtestr. 21** sofort zu vermiethen.

Friedrich- u. Albrechtstr.-Ecke 8

ist die **hochherrschaftliche Wohnung** von 8 Zimmern in der II. Etage von sofort zu vermiethen. Näheres beim Portier.

Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke

sind **2 Wohnungen** von je 6 Zimmern, Küche, Bad rc. eventl. Pferdestall billigst zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Ein Laden

mit der Einrichtung per 1. April zu verm.
J. Keil, Seglerstr. 30.

Eine Wohnung

auf dem Hofe, 2 Stuben und Küche ist an ruhige Einwohner ohne Kinder billig zu vermiethen. **Coppernikusstraße 20.**

Bürger-Verein.

Monats-Versammlung
am Mittwoch den 26. Oktober
im kleinen Saal des Schützenhauses

Tagesordnung:

1. Mittheilungen des Herrn Ingenieur Hirsch von der Elektrizitäts Gesellschaft Felix Singer & Co. über Betriebs-Verhältnisse der Thorner Straßenbahn nach Umwandlung derselben in in eine elektrische Bahn; Licht- und Kraftabgabe vom Elektrizitätswerk.
2. Beantwortung v. Anfragen u. Meinungsaustausch.

Gäste willkommen.

Handwerker-Verein.

Sonnabend, den 29. Oktober,
Abends 8 Uhr
im Schützenhause:

Grosses Concert

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 61 unter Leitung des Dirigenten Herrn **Stork.**

Neu! **Neu!**

Darstellungen von magischen, spiritistischen physikalischen Experimenten und scheinbaren Illusionen
danach **Tanz.**

Eintritt für Mitglieder und deren Angehörigen frei, für eingeführte Gäste 50 Pfg.

Der Vorstand. 4284

Wer Stellung sucht, abonnire unsere „Allgemeine Vakanzen-Liste."
W. Hirsch Verlag, Mannheim.

Die von Herrn Hauptmann **Hirsch** innegehabte **Wohnung** ist in renovirtem Zustande per 1. Oktbr. 99 ab zu vermiethen. Näheres **Fischerstraße 55.**

Wohnungen

verschiedener Größe sind im **Kaiserhof in Stewken** zu vermiethen. — Näheres
3699 **Mellienstr. 103,** part.

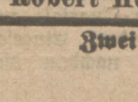
---

1 gr. 2fenstr. Zimmer, I. Etage,

nach vorn gelegen, unmöbl. auch möbl., per 1. 11. cr. zu vermiethen. **Eduard Kohnert.**

Wohnung

3 Zimmer mit Zubehör vom 1. November versetzungshalber zu vermiethen (400 Mk.) Näheres **Schul- und Mellienstr.-Ecke** (Postgebäude) I. Etage. 3945



Ein braungefleckter
Hühnerhund
entlaufen.
Robert Hellwig, Seglerstraße 6.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.

Zwei Blätter.